

*Christina Thürmer-Rohr*

## **Totalitäre Konstrukte und unheilbare Pluralität – Entwicklungen feministischer Kritik**

Feministische Kritik bewegt sich momentan auf einem brüchigen und einem hochdynamischen Feld. Und wenn es stimmt, dass Verunsicherungen jedem Lernen vorausgesetzt sind, dann müssten heute die Lernchancen so groß sein wie noch nie. Jedenfalls kann die Geschichte der feministischen Kritik mit ihren unterschiedlichen Akteurinnen und wechselnden Fragestellungen nicht als *eine* Geschichte erzählt werden. *Den* Feminismus gibt es nicht, und über die Fragen, die dieser Beitrag aufwirft, gibt es keinen Konsens. Im folgenden soll die Problementwicklung der letzten dreißig Jahre exemplarisch an Diskursen zur Gewalt beschrieben werden. Diese haben einander nicht einfach in chronologischer Abfolge abgelöst, also überholt, sondern sie existieren nebeneinander und gegeneinander, oft im gleichen Kopf. Die Bewertung der verschiedenen Anläufe liegt heute bei den Individuen, nicht mehr bei einer tonangebenden Bewegung.

### **Gewalt an Frauen, Gewalt mit Frauen, Gewalt von Frauen – Entwicklungen feministischer Kritik von den sechziger bis zu den neunziger Jahren**

#### *1. Frauen als Opfer von Gewaltverhältnissen*

Die feministische Bewegung begann in den sechziger/siebziger Jahren mit der These, dass Frauen – jenseits der Biologie – etwas gemeinsam haben, nämlich eine gewaltsame Schädigungs- und Ausschluss-Geschichte, die sie in die Randständigkeit gedrängt, als minderwertige Menschen definiert, von der öffentlichen Teilhabe ausgeschlossen und der alltäglichen Gewalt ausgeliefert hat – eine Geschichte der Unterdrückung, die die Personen